№ 76. Dienstag, den 3. April 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ueber die Gepäckerleichterungen der Fußtruppen

sind die neuen Bestimmungen nunmehr getroffen und werden bereits bekannt gegeben. Es sind folgende Abänderungen beabsichtigt, welche allerdings erst nach Prüfung der einzelnen Umformungen allgemein eingeführt werden sollen:

Der Waffenrock soll an Stelle des Stehkragens einen Umschlagkragen erhalten, der nicht am Halse, sondern oben an der Brust zugefaßt wird. Die Rockschöße werden hinten getheilt, und ein wenig verkürzt. Statt der Binde wird ein Kragenstück an das Hemde geknöpft. Das Kalikohemd wird durch ein Trikotgewebe ersetzt. Die Stiefel erhalten leichteres Leder für die Schäfte und leichteren Beschlag. Die Unterhosen werden so zugeschnitten, daß sie im Quartier als Oberhose getragen werden können. Der Helm wird kleinere Beschläge aus Aluminiumbronze erhalten.

Die Tornister werden erleichtert, mit beweglichen Trageriemen ohne Gestell hergestellt, Zeltzubehör und Lebensmittelbeutel, in welchem die eisernen Portionen Platz finden, werden unter der Tornisterklappe befestigt, und unten seitlich des Tornisters zwei leicht zugängliche Taschen für je 1 Patronenpacket angebracht. Dafür fällt die hintere Patronentasche fort, jedoch nehmen die vorderen Taschen je 3 (statt 2) Packete zu 15 Patronen auf. Die Blecheinsätze werden beseitigt.

Die Leibriemen und Säbeltaschen werden 1/2 Zentimeter schmaler geschnitten als bisher. Das Kochgeschirr besteht (bereits feststehend) aus geschwärztem Aluminium. Das Brotbeutelband soll, um den Druck auf der Brust zu vermeiden, auf den Märschen im Brotbeutel getragen werden. Der Mantel wird im Rücken nicht gefüttert, der Schnitt enger, die Aermelaufschläge schmaler gemacht. Die Drillichhose fällt fort. Für den Winter ist Ersatz vorgesehen. Die Handschuhe werden nur für kältere Jahreszeiten ausgegeben. Das Putzzeug ist um 200 Gr. zu verringern.

Das Seitengewehr macht einem um 4 bis 5 Gr. leichteren Modelle Platz. Von der Taschenmunition werden 30 Patronen auf Wagen nachgeführt. Die mitzutragenden eisernen Gemüse-Konserven werden um 400 Gr. verringert. An Schanzzeug wird der Truppe soviel zugetheilt, daß jede Kompagnie nur noch 50 Spaten, 10 Beilpicken und 5 Beile mitführt, die man den stärkeren Leuten mitgeben wird.

Bei der bisherigen feldmäßigen Ausrüstung des deutschen Infanteristen von der mittleren Größe von 1,67 Meter betrug das Gesammtgewicht 33,028 Kg. Hiervon sollen nach obiger Reduzirung in Zukunft erspart werden: bei der Bekleidung 365 Gr., bei der Ausrüstung 1,860 Kg., beim Gepäck 1,880 Kg., bei den Waffen und der Munition 1,435 Kg., bei den Nahrungsmitteln 400 Gr. und beim Schanzzeug 950 Gr., zusammen 6,890 Kg., also 13 bis 14 Pfund. Das Gesammtgewicht der Belastung des deutschen Infanteristen stellt sich alsdann auf 26,138 Kg. und wäre das geringste unter allen in Frage kommenden Armeen. Denn in Oesterreich beträgt die Infanteriebelastung pro Mann 28,9, in Italien 26, in Frankreich 28,5, in Rußland 29,5 Kg. An Patronen nehmen die Infanteristen mit: in Oesterreich 100, Italien 96, Frankreich 120 und Rußland 84 Stück, so daß der deutsche Soldat mit 90 Stück etwa in der Mitte steht.

Die beabsichtigten Aenderungen werden von Anfang Mai bis nach dem Schluß der Herbstübungen dieses Jahres bei 10 Bataillonen erprobt werden. Das Garde-, 1., 2., 6., 8., 10., 11., 14., 15. und 17. Armeekorps stellen dazu je ein Bataillon. Nach der Versuchsperiode haben die verschiedenen Truppentheile über die gemachten Erfahrungen zu berichten. Einer Entscheidnng kann daher erst im Herbst entgegengesehen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April.

— Der Kaiser und die Kaiserin kehrten Freitag Abend 7 Uhr von dem Ausflug auf der Yacht „Christabel“ nach Abbazia zurück. Vor dem Orte Zengg begab sich die Kaiserin ans Land und vertheilte Geschenke an Arme.

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Nachtragsetat zugegangen, welcher 300 000 M. für die Vorbereitung der Reform der Eisenbahnverwaltung verlangt.

— Die „N. A. Z.“ wendet sich in einem „Unehrliche Waffen“ betitelten Artikel gegen die Kampfesweise der „Kreuzzeitung“ und der Preßorgane des „Bundes der Landwirthe“. Sie führt aus, es sei jede bekannt gewordene Thatsache von dieser Seite gegen den Handelsvertrag mit Rußland benutzt worden. Es sei unwahr, daß bei allen großen Wendungen unserer Politik und Geschichte stets die Waffen entschieden hätten. Die Hohenzollern hätten nie eine Raufboldpolitik getrieben. Sie hätten zum Segen für ihr Volk auch reichlichen Gebrauch gemacht von Diplomatie und Verträgen. Es sei auch unwahr, daß da, wo bisher die Waffen entschieden hätten, nunmehr die Börse entscheiden solle. Es sei unwahr, daß die Politik der Reichsregierung im Dienste der Industrie gegen die Landwirtschaft vorgegangen sei, wenn sie dem einfachen Verhältnisse einer steigenden Vermehrung der Bevölkerung gerecht geworden sei. Es sei unwahr, wenn der Rückgang der Landwirthschaft als ein nothwendiges Korrelat der Pflege der Interessen der Industrie hingestellt wurde. Es gebe Mittel, den Rückgang zu verhindern, die ganz anderen Sphären angehörten und die Regierung habe die Absicht, diese Mittel anzuwenden. Es sei unwahr, daß Deutschland im Begriff sei, die Grundlagen seiner Politik und Staatswirthschaft zu wechseln und daß die Handelsvertragspolitik sich nur des Beifalls der Freihändler erfreue. Der Artikel schließt: „Je mehr bereit die Regierung ist, den Wünschen der Landwirthschaft entgegenzukommen und selbst mit den agrarischen Reformen vorzugehen, umsomehr erscheint es geboten, solcher Kampfesweise entgegenzutreten.“

— Die Frage des polnischen Sprachunterrichts ist in Folge eines Ministerialerlasses in ein neues Stadium getreten. Es soll für diejenigen Kinder polnischer Zunge, welche in den Mittel- oder Oberstufen der von ihnen besuchten Volksschule den Religionsunterricht in polnischer Sprache empfangen, der polnische Lese- und Schreibunterricht fakultativ eingerichtet werden. Derselbe dient zur Förderung des Religionsunterrichts und hat in der Weise stattzufinden, daß dafür ein bis zwei Stunden wöchentlich unter Verkürzung der Stundenzahl anderer Lehrgegenstände mit Ausnahme des Religionsunterrichts verwendet werden. Der Unterricht darf, sofern nicht zur Erreichung seines Zweckes schon ein kürzerer Zeitraum genügt, nicht länger als zwei Jahre dauern. Mit dieser Neuordnung wird die Verfügung vom 11. April 1891, durch die die Ertheilung von Privatunterricht in der polnischen Sprache gestattet wurde, beseitigt.

— Die preußischen Staatsschulden beliefen sich, soweit sie der Hauptverwaltung der Staatsschulden unterstehen, nach dem dem Abgeordnetenhause erstatteten Berichte der Staatsschuldenkommission am 31. März 1893 auf 6 239 839 529 Mk. 93 Pf. Im Vergleich zu dem Schuldenstand am 31. März 1892 ist die Staatsschuldsumme gewachsen um 181 887 369 Mk. 3 Pf. In Zugang gekommen ist eine konsolidirte 3prozentige Anleihe von 180 Millionen Mark und eine Veräußerung von 3 1/2prozentigen Konsols zum Nennwerthe von 18 502 400 Mk. Andererseits sind an obligatorischer Schuldentilgung in Abgang gekommen 16 615 036 Mark. Am 31. Dezember 1893 verfügte die Staatsregierung noch über Kredite im Gesammtbetrage 418 578 242 Mk. Im Kalenderjahr 1893 ist neben der Aufnahme einer Anleihe in 3prozentigen Konsols von 140 Millionen Mark, eine Veräußerung von 3 1/2prozentiger Konsols zum Nominalwerth von 10 000 500 M. erfolgt mit einem Erlös von 10 050 004 Mark.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Justizminister hat unterm 19. d. M. eine Verfügung an die Präsidenten der Oberlandesgerichte erlassen, wonach Vorschläge erwogen werden sollen, wie dem Mißstande zu begegnen sei, der aus der unbeschränkten Freizügigkeit der Rechtsanwaltschaft, sowie daraus entstehe, daß junge Juristen bald nach bestandener Staatsprüfung ohne hinreichende praktische Durchbildung zur Rechtsanwaltschaft zugelassen werden. Die Präsidenten der Oberlandesgerichte sollen sich nach Anhörung des Vorstandes der Anwaltskammer darüber äußern, ob es gerathen sei, die Zahl der Rechtsanwälte zu beschränken durch die Vorschrift, daß der Gerichtsassessor erst nach zwei Jahren Rechtsanwalt werden kann oder durch die Vorschrift, daß der Rechtsanwaltschaft bei einem Kollegialgericht eine Rechtsanwaltschaft bei einem Amtsgericht vorhergehen muß; oder durch sonstige Vorschriften einer längeren, vorherigen Thätigkeit als Richter, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt bei einem Amtsgericht, welches sich nicht an dem Sitz eines Kollegialgerichts befindet. Gewünscht wird ferner eine Aeußerung darüber, ob nicht überhaupt durch Festsetzung einer bestimmten Anzahl von Rechtsanwälten für alle Gerichte oder für die Land- und Oberlandesgerichte die erstrebenswerthe Beschränkung zu erreichen sei.

— Der „Kladderadatsch“ vom 1. April d. J. wendet sich in seinem Briefkasten gegen ein angebliches „Lügengewebe“,

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem ersten Frühlingswehen treten verschiedene Pläne, die bisher mehr oder minder in der „Zeiten Schooße“ geschlummert, wieder in den Vordergrund des Interesses und sehen ihrer allmähligen Verwirklichung entgegen. Ein Plan ist davon leider ausgenommen, derjenige der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1896, der neben einzelnen stillen Fortschritten auch verschiedene Rückschritte zu verzeichnen hat. Wohl haben die Anmeldungen der Aussteller eine beträchtliche Vergrößerung erfahren, wohl ist mehr Klarheit in die ganze Sache gekommen und hat auch die materielle Grundlage an Sicherheit gewonnen, aber die von uns so freudig willkommen geheißene nationale Idee hat keine Förderung erhalten, im Gegentheil, sie ist von bestimmter Seite aus absichtlich zurückgedrängt worden und scheint mehr und mehr zerbröckeln zu wollen. Das ist tief beklagenswerth mit Rücksicht auf das so freudig unternommene und zuerst allseitig so freudig begrüßte Unternehmen, welches mit vollster Hingebung, ohne jegliche Sonderinteressen, von Männern angeregt wurde, die sich der allgemeinsten Achtung erfreuen und die durch die That bereits gezeigt haben, daß sie ein großes Werk auch gedeihlich ausführen können. Wenn die Ausstellung auch im Großen und Ganzen, um den einmal gesteckten Rahmen nicht zu weit zu überschreiten, einen Berliner Charakter tragen sollte, so hatte man doch in bestimmten Zweigen, namentlich in denen des Kunstgewerbes, gehofft, ganz Deutschland in würdiger Weise zu vertreten, und hatte hierbei namentlich auf Süddeutschland gebaut, von wo man auch bereits allerhand Zusicherungen erhalten hatte. Mit einem Male weht dort der Wind anders, und zwar geht diese Gegenströmung von München aus, wo man sich plötzlich für die geplante kunstgewerbliche Ausstellung in Nürnberg erwärmt, und energisch die Meinung vertritt, daß deshalb Berlin zurückstehen müßte. Und damit nicht genug, schließen sich dieser Ansicht auch Stuttgart, Karlsruhe und andere große süddeutsche Städte an, und der so gern geleugnete Zwiespalt zwischen Süd- und Norddeutschland, zumal in künstlerischen Dingen, klafft wieder einmal vor aller Welt recht offen zu Tage. Der „Wasserkopf der preußischen Monarchie“, das vielverketzerte, vielangefeindete Berlin, es muß nun sehen, wie es mit der regen Unterstützung von Nord- und Mittel-Deutschland allein fertig wird, und wir glauben, es wird deshalb nicht in allzu großer Sorge und Bedrängniß sein! Trotzdem beklagen wir im Hinblick auf das deutsche Ansehen im Auslande tief, daß wieder einmal der Norden allein fertig werden muß! So scharf wir alle ungerechtfertigten Anmaßungen Berlins und der Berliner verurtheilen und zurückweisen, ebenso entschieden müssen wir auch die fortwährenden Münchener Sonderbestrebungen mißbilligen; es liegt doch nun einmal in der Natur der Sache, und man sollte sich damit im schönen und sonst so vielfach bevorzugten Süden unseres Vaterlandes endgültig abfinden, daß Berlin in manchen Dingen die Führung übernehmen muß — es ist doch nun einmal die Residenz des deutschen Kaisers, die Hauptstadt des deutschen Reiches, die von zahllosen Fremdenströmen aufgesuchte jüngste und erfolgreichste Weltstadt, und gegen diese Thatsache wieder und immer wieder ankämpfen, noch dazu mit kleinen und kleinlichen Mitteln, das bedeutet einen des Don Quichote würdigen Kampf gegen Windmühlen-Flügel!

Wie eben als Millionenstadt und Zentralpunkt des Fremdenverkehrs für viele Dinge von allen deutschen Städten nur Berlin und eben Berlin in Betracht kommt, das zeigt die Veranstaltung einer großen italienischen Ausstellung, deren Eröffnung auf den ersten Mai festgesetzt ist. Den Rahmen dieser Ausstellung wird ein weiter Platz dicht am Zoologischen Garten abgeben, und zwar soll dort neben allerhand anderen guten Dingen, die zur Vorführung gelangen, Venedig vor uns erstehen, Venedig mit seinen Kanälen und Brücken, seinen Straßen und Denkmälern, seinen Plätzen und Palästen, seinen schwarzen Gondeln und seinem lustigen Volksleben. In einem gewaltigen Zirkus Londons machte diese aus Holz, Pappe und allerhand anderen Zuthaten aufgebaute Lagunenstadt in der vorvergangenen „Season“ einen wirklich märchenhaften Eindruck, zumal bei Lampenlicht und elektrischer Beleuchtung; wer wollte, konnte für wenige Pence eine Gondelfahrt unternehmen, und wenn man nicht überall das langgezogene „wonderfool“ und „Magnificent“ gehört hätte, so hätte man wahrhaft träumen können, unter italienischem Himmel zu weilen. Wie sich die Sache hier bei dem Schein der lieben, guten, klaren Sonne machen wird, ist ein ander Ding, jedenfalls ist die Idee, dieses Venedig nach Berlin, der Stadt des italienischen Salats und der Makkaroni zu verpflanzen, eine sehr glückliche, und das Vergnügungsleben des kommenden Sommers wird um eine besondere Anziehung, um eine „große Nummer“ reicher sein.

Von ganz anderer Art ist eine Ausstellung, zu der die Vorarbeiten im Treptower Park im vollsten Gange sind, wo bekanntlich die große landwirthschaftliche Ausstellung ihr Unterkommen finden wird. Auf den weiten, von prächtigen Baumpartieen eingesäumten Rasenflächen, auf denen sich sonst die Jugend in frohen Spielen tummelte, entstehen bereits Zelte und Schuppen, Stallungen und Hallen, nicht zu vergessen die Räume für die Erfrischungsstätten, die auch bei einer landwirthschaftlichen Ausstellung eine große Rolle spielen sollen! Die Ausstellung wird übrigens die bedeutendste ihrer Art sein, die je in Berlin abgehalten wurde, ist doch allein ihre Einzäunung drei Kilometer lang und nehmen ferner nur die Rinderställe den stattlichen Raum von fast vier Hektar in Anspruch. Die Geflügel- und Fischerei-Ausstellung wird, wie man erfährt, in vollendeter Weise beschickt werden, ebenso die Abtheilung für Maschinen und neue technische Erfindungen.

das er mit folgenden Behauptungen zerreißen will: „Wir bemerken dabei gleich, daß wir uns über die Mittheilung des Auswärtigen Amts, um die es sich handelt, von vornherein freie Verfügung vorbehalten haben; wir haben vorher erklärt, daß wir auf jede „vertrauliche“ Eröffnung verzichten. Also zehn Tage, nachdem der „Reichsanzeiger“ hatte erklären müssen, „unsere Angriffe entbehrten jeder thatsächlichen Begründung“, ließ uns das Auswärtige Amt ersuchen, doch endlich zu schweigen; „man denke“ — das sollte Besorgnisse beschwichtigen, die wir nie gehegt haben — „nicht an eine Anklage, man habe ja nicht daran denken können; es seien leider ganz ungehörige Dinge geschehen, aber das habe sich nicht verhüten lassen.“ Die Gründe, aus denen das letztere nach der Auffassung des A. A. nicht möglich gewesen ist, behalten wir für uns.“ Hierzu erklärt der „Reichsanzeiger“, daß von Seiten des Auswärtigen Amts niemals eine Mittheilung des erwähnten oder ähnlichen Inhalts an irgend eine Person direkt oder indirekt gegangen ist und daher die bezügliche Behauptung des „Kladderadatsch“ von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kossuths Leichenfeier in Pest ist durchaus ruhig und weihevoll verlaufen. Am Freitag Nachmittag erfolgte die Ankunft des Zuges mit der Leiche Kossuths, nachdem vorher der Zug mit den Deputationen eingetroffen war. Diese nahmen auf dem Perron Aufstellung, wo bereits die Spitzen der Behörden, viele Abgeordnete, darunter die Führer sämmtlicher Parteien und die Abordnung der Stadt versammelt waren. Als der Zug eingelaufen war, hoben Stadräthe und Abgeordnete den Sarg heraus, stellten ihn auf ein schwarz drapirtes Holzgerüst, und Vize-Bürgermeister Markus übergab denselben der Obhut der Stadt. Vize-Bürgermeister Gerloczy dankte hierauf der Familie Kossuth für die Einwilligung zur Heimführung der Leiche und versicherte, die Hauptstadt werde den Sarg als theuere Reliquie bewahren. Nachdem Franz Kossuth gedankt, wurde der Sarg auf den Leichenwagen gesetzt, und der Leichenzug setzte sich in Bewegung. Die Präsidenten der politischen Parteien trugen die Enden der Trauerschleifen. Dem Zuge voran schritten drei evangelische Seelsorger, dann folgten alte 48er Honveds. Auf dem ganzen Wege stand die nach Tausenden zählende Menschenmenge dicht gedrängt und harrte entblößten Hauptes der Ankunft des Leichenzuges. Um 4½ Uhr langte dieser am Museum an, auf dessen Freitreppe hunderte von Kränzen lagen. Vor dem Museum bildete die Universitätsjugend in Trauergala Spalier und salutirte mit den Schlägern, als der Sarg hineingetragen und aufgebahrt wurde. Während des ganzen Zuges läuteten die Glocken. Eine große Menschenmenge pilgert ununterbrochen nach dem Museum, um den Sarg Kossuths zu besichtigen.

Dänemark.

Der seit Jahren andauernde politische Kampf zwischen dem Folkething und der Regierung ist durch eine Vereinbarung beendigt worden. Folkething und Landsthing bewilligten zum ersten Male seit dem Jahre 1885 der Regierung das Finanzgesetz, worin die Bewilligungen zu den von der Regierung früher ohne Genehmigung des Reichstags ausgeführten Veranstaltungen eingeschlossen sind. Ausgeschlossen sind nur die Bewilligungen für das Gendarmerie-Korps. Der Reichstag nimmt dabei an, daß, um eine Wiederholung provisorischer Veranstaltungen zu verhindern, derartige Gesetze beiden Kammern vor dem Schluß der nächsten Sitzung vorgelegt werden sollen. Die Befestigungsanlagen und die Landesvertheidigung überhaupt sollen nur mit dem Zwecke der Wahrung der Neutralität des Landes, deren Anerkennung und Achtung zu erlangen gesucht werden soll, geordnet werden.

Rußland.

Der Zar — so berichtet die „Köln. V.-Z.“ — hat von seiner neuerlichen schweren Krankheit ein so hartnäckiges Leberleiden behalten, daß eine gründliche Kur in einem Mineralbade als Nothwendigkeit angesehen wird. Damit gewinne die Wahrscheinlichkeit die Oberhand, daß der Kaiser einen ausländischen Kurort werde aufsuchen müssen.

Zur Beschränkung der ausländischen Einwanderung nach Rußland ist folgendes Projekt ausgearbeitet: Ueberhaupt nicht naturalisirt werden Juden (ausgenommen mittelasiatische) und Derwische. Sonstige Ausländer, welche in die russische Unterthanenschaft eintreten wollen, müssen sich über die Kundgebung dieser ihrer Absicht eine Bescheinigung des Gouverneurs des Gouvernements, in dem sie wohnen, verschaffen, und können dann nach Verlauf von 5 Jahren die russische Unterthanenschaft mit Genehmigung des Ministers des Innern erhalten. Diese Frist kann vom Minister des Innern für solche Personen, die besondere Verdienste um Rußland haben, in Wissenschaft und Kunst hervorragen oder große Kapitalien in gemeinnützigen Unternehmungen anlegen, verkürzt werden. Personen, die in Rußland geboren sind oder länger als 10 Jahre in Rußland leben, können auch ohne dieses Zeugniß des Gouverneurs um ihre Aufnahme in den russischen Unterthanenverband nachsuchen. Gleichfalls bedürfen ein solches Zeugniß nicht Kinder von Ausländern, die in Rußland geboren und erzogen sind oder auch nur den Kursus russischer mittlerer und höherer Lehranstalten absolviert haben, wenn sie innerhalb Jahresfrist nach Erreichung ihrer Volljährigkeit um Aufnahme in die russische Unterthanenschaft nachsuchen.

Serbien.

An mehreren Orten haben bedenkliche politische Morde an angesehenen Liberalen und Fortschrittlern stattgefunden. Die Radikalen scheinen mit ihren politischen Gegnern aufräumen zu wollen. In Goratschitza wurde der Präsident des dortigen fortschrittlichen Partei-Ausschusses erschossen.

Griechenland.

Wie die „Correspondance de l'Est“ berichtet, betreiben zwei griechische Abgeordnete in parlamentloser Zeit das Räuberhandwerk. Diese Abgeordneten sollen drei Räuberbanden befehligen. Jeder einigermaßen Wohlhabende wurde gebrandschatzt und geplündert unter den Augen der Behörden. Als die beiden während der Parlamentszeit nach Athen kamen, hätten sie mit ihren Genossen in den Bergen in lebhaftem Nachrichtenverkehr gestanden. Oft seien auch einige Räuber nach Athen gekommen, um Einkäufe zu machen. Auf die Anzeige einiger ausgeplünderter Mitbürger habe der Untersuchungsrichter von Trikala einen Verhaftbefehl gegen die beiden Abgeordneten erlassen und eine Untersuchung in ihren Wohnungen angeordnet. Man habe viele gestohlene Gegenstände und eine Waffenniederlage gefunden.

Afrika.

Der Sultan hat zwei vertrauliche Agenten nach Egypten entsandt, um Erkundigungen einzuziehen über die angebliche Bildung eines Geheimbundes in Kairo, der muthmaßlich im englischen Interesse gegen die bestehende Herrschaft der Egypter agitire und die Oberhoheit des Sultans bedrohe. Dieser Schritt des Sultans wird französischen Intriguen zugeschrieben.

Australien.

Dem amerikanischen Admiral Walker ist das Kommando über ein Geschwader der Vereinigten Staaten übertragen mit dem Auftrag, sich nach Honolulu zu begeben und dort im Perlenhafen eine nordamerikanische Flottenstation anzulegen, für welchen Zweck kürzlich 250 000 Dollars ausgeworfen wurden. Admiral Walker wird etwa am 7. April von San Francisco abgehen und ist ermächtigt, für den erwähnten Zweck die nöthigen Landerwerbungen zu machen. In den Vereinigten Staaten wird dies als die thatsächliche Errichtung eines Protektorats der Vereinigten Staaten über Hawaii angesehen. Kommt es in der That zur Errichtung eines Protektorats der letzteren über Hawaii so erfolgt damit ein Schritt, welcher auch eine weitreichende prinzipielle Bedeutung hat. Die Vereinigten Staaten, welche ihren früheren Besitz im arktischen Asien bekanntlich an Rußland verkauft haben, decken damit zum erstenmale wieder ihre Hand auf überseeisches Gebiet. Die Fahrt von San Francisco nach Honolulu dauert acht Tage; eine etwas größere Entfernung kann weiterhin kein Hinderniß mehr bilden, wenn sonst eine überseeische Erwerbung wünschenswerth und möglich erscheint.

Der Dampfer „Alameda“ bringt die Nachricht, daß in Samoa ein Krieg ausgebrochen ist, und zwar infolge der Bestrafung widersetzlicher Häuptlinge durch den Oberrichter Ide. Die Bestrafung rief einen bewaffneten Aufstand hervor. Die Aufständischen tödteten einen Regierungsbeamten. König Malietoa entsandte Truppen, welche die Stellung der Aufständischen angriffen, wobei dreißig getödtet und fünfzig verwundet wurden. Die Aufständischen zogen sich zurück. Die Truppen des Königs tödteten neun Gefangene und brannten die Häuser nieder. Gegen die Ausländer wurden Drohungen ausgestoßen. Es herrscht eine große Besorgniß. Ein Kriegsschiff wird mit großer Sehnsucht erwartet. Die Konsuln versuchten, die Aufständischen zur Unterwerfung zu bewegen.

Provinzielles.

Schwetz-Tucheler Grenze, 30. März. Am dritten Osterfeiertage schickte die Käthnerfrau Wengler in Lischin, Kr. Schwetz, ihre 10jährige Tochter in den nahen Wald, um Strauch zu holen; leider ist das Kind bis heute noch nicht in das Haus der Eltern zurückgekehrt. Alle Nachforschungen, auch die Absuchung des Waldes blieben erfolglos. Da in dem Walde mehrere sumpfige Gewässer sind, so wird angenommen, daß das Kind von einem Bergabhange in den Sumpf heruntergestürzt ist und so den Tod gefunden hat.

Danzig, 31. März. Die Geflügel- und Vogelausstellung des hiesigen Ornithologischen Vereins wurde heute Vormittag im festlich geschmückten Friedrich Wilhelm-Schützenhause durch den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eröffnet. Die Ausstellung umfaßt etwa 200 Stämme Hühner, Enten, Fasanen, Pfauen, zweihundert Paar Tauben, sowie eine große Anzahl Singvögel verschiedenster Art.

Elbing, 30. März. Die Stadtverordneten-Versammlung setzte den Hauptetat der Stadt Elbing pro 1894/95 auf 900 042 Mk. fest, gegen das Vorjahr mehr 64 000 Mk. Als Kommunalsteuer wird ein Zuschlag von 270 pCt. zur Einkommensteuer, wie im Vorjahre, erhoben.

n **Soldau,** 1. April. Nach einer Privatmeldung von der Telegraphenstation Heinrichsdorf sollen sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers und Landtagsabgeordneten Herrn v. Konnatzki in Klein-Tauersee niedergebrannt sein. — Die bei der Königl. Regierung zu Königsberg nachgesuchte Genehmigung zur Gründung einer Privat-Knabenschule, die die Schüler für die Tertia eines Gymnasiums vorbereiten soll, ist nunmehr ertheilt worden.

Pillau, 30. März. Der Lachsfang ist jetzt recht ergiebig. Es sind Fangresultate bis nahezu 50 Zentner zu verzeichnen. Der Preis hat sich ziemlich stabil auf 75 M. pro Zentner gehalten, so daß den Fischern ein nennenswerther Verdienst erwachsen ist.

Labiau, 28. März. Ueber den Versuch, einen Schatz zu heben, berichtet die „Kgb. Hart. Ztg.“: Unter der Landbevölkerung herrscht noch vielfach der Glaube, daß die in den Brüchen erscheinenden Irrlichter die Stelle anzeigen, wo der „Böse“ seinen Schatz brenne, und daß nur der Mensch diesen Schatz heben könne, der das Licht zu verlöschen vermöge. Solch ein Irrlicht sah kürzlich der Knecht des Besitzers G. in K. im Kreise Labiau in dem neuen Torfbruche leuchten. Niemandem, außer dem neuen Dienstmädchen sagte er, daß er den Schatz heben gehe, und so trat er denn, bewaffnet mit einem Spaten und einem langen Brett, den Weg zur „Geldbrennerei“ an. Vom Fenster aus verfolgte Letzteres das Licht, das bald nach dem Weggange des Knechtes erlosch. Nun glaubte es fest daran, daß es dem jungen Manne gelungen sei, das Licht zu verlöschen und den Schatz dem „Bösen“ zu rauben. Als aber Stunde auf Stunde verging und der Knecht nicht wiederkehrte, machte sich das Mädchen auf den Weg nach dem Bruch, und bald vernahm es jämmerliche Hilferufe und auf seine Antwort die Meldung, daß der Knecht bis zum Halse im Moor stecke. Das Mädchen holte nun sofort Hilfe. Mit großer Mühe rettete man den Knecht, doch ist er fest überzeugt, daß er nicht verunglückt sei, sondern daß der „Teufel ihn verfolgt habe.“

Aus Ostpreußen, 30. März. Der älteste preußische und überhaupt deutsche Volksschullehrer ist ein Ostpreuße, und zwar der Präzeptor und Kirchschullehrer Kerner zu Sellwethen. Derselbe feiert am 17. April sein 60jähriges Amtsjubiläum. Die ehemaligen Schüler des Jubilars wollen den Ehrentag zu einem schönen, würdigen gestalten.

Von der Grenze, 29. März. Die zwei erwachsenen Söhne einer gut situirter Besitzerwittwe, nahe an der polnischen Grenze wohnend, unterhielten schon seit längerer Zeit einen recht intimen Verkehr mit russischen Grenzsoldaten und erwiesen sich gegenseitig öfter bedeutende Gefälligkeiten. Als im vorigen Jahre in dortiger Gegend mehreren Besitzern diesseits der Grenze sämmtliche Bienenstöcke aus den Gärten gestohlen wurden, hat man russische Grenzsoldaten auf ihren Postenstand Honig essen und den sogenannten Bärenfang, Spiritus mit Honig gemischt, trinken sehen, und vermuthete, daß zur Erlangung des Honigs die Eingangs genannten Brüder den Soldaten behilflich gewesen sind. Jedenfalls um sich zu revanchiren, wollten nun in diesem Winter die russischen Soldaten ihren preußischen Freunden einen saftigen Braten besorgen, ließen von einem Besitzer jenseits der Grenze zwei Mastschweine verschwinden und brachten sie zu ihren Freunden. Aber auf dem aufgeweichten Aecker waren sehr leicht erkennbar Spuren der Schweine zurückgeblieben und führten den Bestohlenen bis zu dem Gehöfte der obengenannten Besitzerwittwe. Doch bevor Gemeindevorsteher und Gendarm herbeigeholt werden konnten, waren die Schweine geschlachtet, zum Theil gereinigt und im Häcksel verwahrt. Aber auch hier wurden sie bald gefunden und von den benachrichtigten Steuerbeamten als Konterbande an Ort und Stelle verkauft. Eine Klage wegen Schmuggels und Diebstahls ist die erste Folge der preußisch-russischen Freundschaft gewesen. So erzählt die „Masovia“.

§ **Argenau,** 1. April. Am Freitag hielt der Kreisschulinspektor eine Bezirkslehrerkonferenz ab. Der Schulbezirk Argenau wird von der Kreisschulinspektion Bromberg abgezweigt und der neu zu errichtenden Kreisschulinspektion Inowrazlaw 2 zugetheilt. — Bei dem Donnerstag und Freitag hier abgehaltenen Musterungsgeschäft kamen grobe Ausschreitungen vor. So wurde der Knecht Schilf aus Markowo von dem Knecht Firkowski mittelst Stockschlägen in brutalster Weise gemißhandelt. Der Thäter wurde verhaftet. — Heute Nachmittag veranstalten die hiesigen Polen im Brunnerschen Saale eine große Kusziusko-Feier.

Inowrazlaw, 31. März. In einer Versammlung des polnischen Wahlkomitees für die Kreise Inowrazlaw, Mogilno und Strelno legte Herr v. Koscielski nochmals die Gründe der Niederlegung seines Mandats dar und erklärte, er werde ein Mandat nicht mehr annehmen. Er empfahl die Aufstellung des Landtagsabgeordneten Probstes Wawrzyniak in Schrimm. Bald nachdem Herr v. Koscielski seine Ausführungen beendet und den Saal verlassen hatte, erschien ein Polizeibeamter, welcher die Versammlung auflöste, weil sie nicht vorschriftsmäßig angemeldet war.

Lokales.

Thorn, 2. April.

— [Personalien.] Ernannt: zum Ober-Postassistenten der Postassistent Thiele in Thorn, zum Ober-Telegraphenassistenten der Telegraphenassistent Friebel in Thorn. Ausgeschieden: Der Postagent Kaesler in Schillno.

— [Ueber die neuerliche Behandlung der Getreidesäcke] hat der Finanzminister in einem Bescheid an die Provinzialsteuerdirektoren folgende Bestimmungen getroffen: Die in öffentliche Niederlagen oder Privatläger unter amtlichem Mitverschluß zur Befüllung mit Getreide eingebrachten inländischen Säcke sind dem zollpflichtigen Lagerbestande zuzuschreiben, und das Getreide ist sodann nach dem Bruttogewicht von der Niederlage abzufertigen, sofern die Säcke thatsächlich zur Lagerung aufgenommen werden.

— [Die Weichselregulirung] betreffende Verhandlungen stehen nach der „Voss. Ztg.“ zwischen Preußen und Rußland bevor.

— [Weichselschifffahrt.] Die Zahl der Weichseldampfer wird sich in diesem Jahre beträchtlich erhöhen. Zwei Warschauer Unternehmer haben bereits 2 Passagierdampfer in Preußen bestellt; in Plock hat sich eine Dampfergesellschaft gebildet, welche 3 Dampfer, die im Auslande erbaut sind, einstellen wird.

— [Sendungen preußischer Staatsbehörden] werden vom 1. April d. J. ab nicht mehr durch Freimarken frankirt, und es findet eine Verwendung solcher Marken im Bereiche der Justizverwaltung künftig nur noch seitens der Gerichtsvollzieher in Parteiauftragssachen statt. Die Gerichtskassen, welche schon früher nicht verpflichtet waren, Postfreimarken an Zahlungsstatt anzunehmen, solche aber gleichwohl nicht zurückwiesen, weil sich ihnen zur Verwerthung derselbe für den Dienstgebrauch des Gerichts Gelegenheit bot, haben künftig dafür keine Verwerthung mehr. Deshalb werden seitens der hiesigen Gerichtskasse künftig Postfreimarken nicht mehr in Zahlung angenommen und brieflich bei ihr eingehende Marken portopflichtig zurückgesandt werden.

— [Ein Nordlicht] von ziemlicher Intensität wurde in der Nacht zum Sonnabend hier beobachtet; dasselbe ist in ganz Norddeutschland sichtbar gewesen und am Meteorologisch-magnetischen Observatorium zu Potsdam wurde außerdem eine beträchtliche magnetische Störung beobachtet. Der „Reichsanzeiger“ berichtet darüber: „Bald nach 10 Uhr bildete sich am nördlichen Himmel ein matter Lichtbogen aus, der flach über dem Horizonte sich wölbend, den letzteren im Nordwesten und Nordnordwesten berührte. Sein unterer Rand hob sich ziemlich scharf von dem umschlossenen, dunkelen Himmelsegmente ab, während nach oben eine deutliche Begrenzung nicht zu erkennen war. Bis gegen 11¼ Uhr nahm die Erscheinung an Helligkeit merklich zu und konnte jetzt leicht mit dem Dämmerungs-

---

„Wie anders wirkt das Zeichen auf mich ein“ — wenn wir den großen Festsaal unseres Rathhauses betreten, in welchem seit einigen Tagen die „Berlinische Kunstausstellung“ ihren Unterschlupf gefunden hat. Die von der „Schriftsteller-Genossenschaft“ ausgegangene und schnell verwirklichte Idee ist jedenfalls eine sehr gute, wenn wir sie auch lieber mit der demnächstigen großen Kunst-Ausstellung, vielleicht als eine Unterabtheilung, vereinigt gesehen hätten. Aber es ist eben vorläufig nur ein Versuch, eine solche Spezial-Ausstellung, die „berlinisch“ durch und durch ist, zu schaffen, und diesen ersten Versuch muß man als durchaus gelungen betrachten. Ueber dreihundert Werke der Malerei, des Tuschpinsels und Zeichenstiftes sind hier vereint, die uns Berlin und seine weite, oft recht weiteste Umgebung schildern, zum größten Theil in frischer, flotter, anschaulicher Weise, wenn auch allerhand Sudeleien nicht fehlen. Hier bemerkt man erst, welch' dankbares Feld zum künstlerischen Darstellen die mit Vorliebe als prosaisch und nüchtern verschrieene moderne Großstadt jenen Malern, die zu sehen und zu gestalten verstehen, bietet, welch' eine schier unerschöpfliche Fundgrube origineller Personen und Szenen sie täglich aufs Neue gewährt, welch' grelle Widersätze sie zu verkörpern giebt. Und noch Eins zeigt uns diese Ausstellung: die im Süden unseres Vaterlandes noch nicht erkannte, aber, wenn erkannt, nicht gern zugestandene ganze Wucht und Größe, die beherrschende Stellung der deutschen Kaiserstadt! Wie hätte vor zwanzig Jahren eine derartige Berlinische Ausstellung ausgesehen — und welchen imposanten Eindruck macht sie heute! Und es sind nicht etwa Künstler dritten, vierten Ranges, die sich das modernste aller künstlerischen Gebiete gewählt, die besten Namen sehen wir hier durch treffliche Leistungen vertreten, wir finden Scarbing und Meyerheim, A. Hertel und H. Herrmann, E. Ochel und M. Schnee, Doupette und Schöbel, Körner und Bracht, Fechner und Günther-Naumburg und viele Andere mehr, und sie zeigen uns, wie wahr gerade heute Goethe's Ausspruch von dem „Greift ins volle Menschenleben“ ist!

Auch auf unsere moderne Schauspielkunst darf man ihn mit nicht minderem Recht anwenden! Gerade in Berlin hat die sogenannte realistische Schauspielkunst festen Fuß gefaßt, indem sie manche verblaßte Schablone, manchen „Tric“ der früheren vielgenannten Komödianten über Bord geworfen hat und sich bemüht, das Leben darzustellen, wie es wirklich ist. Adolf Sonnenthal, der gegenwärtig im „Neuen Theater“ gastirt, gehört nicht eigentlich zu diesen Schauspielern, die nur die Natürlichkeit auf ihr Banner geschrieben haben, seinen Rollen, zumal denen der französischen Salonstücke, haftet manch' manierirter Zug an, aber dennoch ist seine Kunst so groß, so echt, daß seine Darstellungen unsere höchste Theilnahme beanspruchen und uns durch ihre vornehme Gestaltung immer wieder fesseln. Sonnenthal trat bisher hier in einem Schauspiel des Italieners Giuseppe Giacosa: „Sündige Liebe“, und in Ibsen's „Volksfeind“ auf, in dem ersteren Drama war sein Erfolg als gutmüthiger, zum Verzeihen bereiter Ehemann ein weit wärmerer und stärkerer, als in der Titelrolle des Ibsen'schen Stückes, die seinem ganzen Wesen weniger angepaßt ist. Daß es bei beiden Gelegenheiten an dem reichlichsten „Gemüse des Ruhms“ nicht fehlte, brauchen wir kaum zu sagen!

Paul Lindenberg.

bogen verwechselt werden, der bei uns nach heiteren Sommertagen bis spät in die Nacht hinein am Himmel sichtbar bleibt. Da kam plötzlich Bewegung in die Lichtmassen. Hier theilten sie sich, dort ballten sie sich zusammen und aus den hellsten Theilen des Lichtbogens schossen weiße Strahlen zum Himmel empor, die bald eine durchsichtig rothe Färbung annahmen und erst nach mehreren Minuten wieder verschwanden während an anderen Stellen neue Strahlen emporschossen. Die Sternbilder des Schwans, der Cassiopeia und des Perseus erschienen bisweilen wie in lichte, rothe Wolken eingehüllt. In dieser Weise dauerte das Spiel etwa 20 Minuten fort, dann wurden die Lichtgarben seltener, der Bogen verblaßte."

— [Verpflegungszuschüsse.] Für das 2. Quartal 1894 sind für die Garnisonorte des 17. Armeekorps die Verpflegungszuschüsse wie folgt festgesetzt: auf 10 Pf. pro Mann und Tag in Konitz und **Thorn**; 11 Pf. in Danzig, Marienburg, Neustadt, Stolp; 12 Pf. in Kulm, Dt. Eylau, Graudenz, Schlawe, Pr. Stargard und Strasburg; 13 Pf. in Rosenberg und Soldau; 14 Pf. in Marienwerder, Mewe und Riesenburg; 15 Pf. in Osterode.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat April nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Tarppen, Schnepfen und wilde Schwäne. Für alles übrige Wild gilt Schonzeit.

— [Westpreußischer Fischerei-Verein.] In der Sitzung am Freitag fand die Vorstandswahl statt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Regierungsrath Delbrück gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Conwentz, Schriftführer Hafenbau-Inspektor Wilhelms, Stellvertreter Kaufmann Könenkamp, Schatzmeister Konsul Gibsone, Geschäftsführer Dr. Seligo wiedergewählt. Als Beisitzer wurden gewählt: Graf Keyserling-Neustadt, v. Nitykowski-Bremin, Suhr-Grünfelde, Meliorations-Bauinspektor Fahl, Pfarrer Radtke-Bohnsack, Fischhändler Bock, Dr. Schimanski-Stuhm. Der Etat für 1894/95 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 12 700 Mark festgesetzt.

— [Der Kaufmännische Verein] hält heut Abend bei Voß seine Generalversammlung ab, worauf wir hierdurch nochmals hinweisen.

— [Der Allgemeine deutsche Schulverein,] Sektion Thorn, wird morgen Abend im „Thorner Hof" eine Generalversammlung abhalten, in welcher über das in diesem Sommer in Thorn stattfindende Provinzial-Schulfest berathen werden soll.

— [Landwehr-Verein.] Die am Sonnabend stattgefundene Hauptversammlung des Vereins, welcher ein Bismarck-Kommers folgte, war von einer großen Anzahl Kameraden, welcher sich nach Schluß des geschäftlichen Theils eine Menge Bismarck-Verehrer hinzugesellten, besucht. Der Herr erste Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hurrah für unsern Kaiser. Gleich darauf betrat Se. Exzellenz, Herr Generalleutnant v. Hagen den Versammlungssaal und nahm an den Verhandlungen wie auch später an dem Kommerse regen Antheil. Ein Kamerad ist in den Verein aufgenommen und zwei Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Soweit die Kameraden zur Stelle waren, erhielten dieselben die neuen Satzungen des Vereins ausgehändigt. Der von dem ersten Kassenführer Kamerad Porsch erstattete Bericht über den Vermögensstand des Vereins ergab, daß der Verein ein Baarvermögen von über 1500 M. besitzt. Nach der Beendigung des geschäftlichen Theils war den Gästen der Zutritt gestattet und es begann der zu Ehren des Altreichskanzlers angesetzte Kommers. Die drei Kaiserbüsten sowie diejenige des Fürsten Bismarck waren, mit einem prachtvollen Blumenflor umgeben, im Saale aufgestellt. Herr Kamerad Erdtmann hielt einen fein durchdachten spannenden Vortrag über die vor mehr denn 200 Jahren von den Franzosen wider alles Völkerrecht erfolgte Aneignung der beiden urdeutschen Länder Elsaß und Lothringen. Hierauf widmete der Herr erste Vorsitzende dem eisernen Kanzler, dem Baumeister des neuen deutschen Reiches eine tiefempfundene Rede und schloß dieselbe mit dem Wunsche für das weitere Wohlergehen des so berühmten und beliebten Mannes, sowie mit einem dreimaligen Hoch. Bei vielen patriotischen Reden, bei frohem Sang und Gläserklang, wurde die Feier in der würdigsten Weise begangen und jeder der Anwesenden hat wohl die Ueberzeugung gewonnen, daß der Landwehr-Verein Thorn es sich angelegen sein läßt, die Treue für Kaiser und Reich sowie die Vaterlandsliebe bei seinen Mitgliedern zu hegen und zu pflegen.

— [Der Verschönerungs-Verein] hält am Donnerstag im Magistratssitzungssaale eine Generalversammlung ab.

— [Viktoria-Theater.] Die gestrige Aufführung der „Zauberflöte" war eine vorzügliche und die Leistungen der Künstler standen auf einer Höhe, wie sie in dieser Saison weder im Einzelnen, noch im Allgemeinen erreicht worden ist. Diese Oper, deren wunderbare Musik unter dem unserer heutigen Geschmacksrichtung so fern liegenden Sujet und Texte leidet, stellt bedeutende Anforderungen an die Sänger, an Szenerie und — ihrer unendlichen Länge wegen, an die Geduld des Publikums. Daß das Letztere tapfer bis zum Schlusse aushielt und mit Beifallsäußerungen nicht kargte, ist ein ehrenvolles Zeugniß für die Sänger und für die Geschicklichkeit der Direktion, mit der sie die Mängel der Bühneneinrichtung zu verdecken verstand. — Herr Staudinger war ausgezeichnet bei Stimme und seine Tongebung frei und ungezwungen, er kann den Tamino zu seinen besten Partieen zählen und Fräulein Korab war eine reizende Tamina. Herr Scholz fand als Sarastro Gelegenheit, als basso profondo sein klangvolles und mächtiges Organ in die richtige Beleuchtung zu setzen. Mit der gesanglich so schwierigen Partie der Königin der Nacht fand sich Frl. Kolb ganz gut ab und Herr Sveisdrup war ein nicht übler Papageno, er sollte sich nur einer deutlicheren Aussprache befleißigen. Der Besuch war auf den billigeren Plätzen ein mittelmäßiger und das Kassenergebniß in Folge dessen nicht befriedigend, sodaß, wie wir hören, die Direktion ihre Absicht, den Opernvorstellungen noch eine Reihe von Aufführungen der neuesten Operetten und Lustspiele folgen zu lassen, aufgegeben hat. Das ist um so bedauerlicher als Herr Direktor Huvart bezüglich der besten Novitäten das alleinige Aufführungsrecht für Thorn käuflich erworben hat und damit andern Direktionen die Möglichkeit einer Aufführung in Thorn genommen ist. — Heute Abend gelangt als vorletzte Opern-Vorstellung im Viktoriatheater „Der Troubadour" zur Aufführung. Mit „Der Postillon von Lonjumeau" schließt Dienstag das Gastspiel im Viktoriatheater. Alle noch ausstehenden Dutzendbillets haben zu diesen beiden Vorstellungen noch Giltigkeit.

— [Die Thorner Liedertafel] rüstet sich, ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest am Ende dieses Monats in würdiger Weise zu begehen. Die Muse des Gesanges und des Tanzes, sowie die Freuden des Mahles werden ihr dabei hülfreich zur Seite stehen, und da sich erwarten läßt, daß ein jeder das Seinige thun wird, um dem seltenen Feste den seiner Bedeutung entsprechenden Glanz zu verleihen, so läßt sich ein glücklicher Erfolg schon heute mit einiger Sicherheit in Aussicht stellen. Ein größeres der Neuzeit angehöriges Werk für Männerchor und drei Solostimmen mit Orchesterbegleitung: „Columbus", Dichtung und Musik von dem Stuttgarter Heinrich Zöllner op. 30 hat man zur Aufführung gewählt, die etwas über eine Stunde in Anspruch nehmen wird. Der Artushof wird seine schönen Räume sowohl zum Konzert als zu dem sich unmittelbar daran anschließenden Festessen und Ball zur Verfügung stellen. Das der Wiener Liedertafel gewidmete Werk macht allerdings an Dirigenten und Sänger keine geringen Ansprüche, doch da Alles mit Lust und Liebe an die ihm gestellte Aufgabe herantritt, die Uebungen auch schon frühzeitig begonnen haben, und vor Allem, da der umsichtige Dirigent es verstanden hat, zwei auswärtige Solokräfte, eine Dame Marie Brackenhauer (Sopran) und einen Herrn Franz Titzau (Colombo Bariton), beides berühmte Kräfte der Danziger Oper, heranzuziehen, so läßt sich eine gediegene Leistung mit ziemlicher Sicherheit voraussagen. Rechtzeitig hat die Liedertafel verschiedene Kommissionen gewählt, die die nöthigen Vorbereitungen in die Hand nehmen sollten. Die eine war dazu berufen, eine Festschrift auszuarbeiten, was bei dem fast gänzlich mangelnden Aktenmaterial der ersten Jahre keine leichte Aufgabe war. Doch glaubt sie dieselbe in ausreichender und den Verhältnissen entsprechender Weise gelöst zu haben, wenn auch nur einzelne Perioden der Geschichte in ein helleres Licht gestellt werden konnten. Mögen sie in ihrer Thätigkeit nicht ermüden. Manche erfreuliche, auch künstlerisch befriedigende Sangesthat haben die früheren sowohl wie die späteren Generationen der Sänger zu verzeichnen: mögen auch die nachfolgenden Geschlechter sie sich zum Vorbilde nehmen, damit das Wort nicht eine bloße Phrase bleibe, die Stadt Thorn habe die Fahne des Männergesanges stets hoch gehalten!

— [Gefunden] ein Kavalleriesäbel in der Mellienstraße; zugelaufen ein großer brauner Jagdhund Strobandstraße 20. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Straßensperrung.] Zum Zwecke der Ausführung von Kanalisationsarbeiten werden von heute ab die Bäcker-, Wind-, Marien- und Schuhmacherstraße für Reiter und Fuhrwerke gesperrt.

— [Ein großer Menschenauflauf] wurde gestern Abend dadurch herbeigeführt, daß eine Patrouille am Zirkusgebäude einen Soldaten arretirte, der angeblich sich an einer Schlägerei betheiligt hatte.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr: 6 Grad R. Wärme; Barometerstand: 28 Zoll 1 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 15 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,58 Meter über Null (fallend).

Podgorz, 31. März. Unser Polizeisergeant Mahnke ist seit gestern Nachmittag von hier verschwunden. Ob dem M. ein Unglück zugestoßen oder ob er „ausgekniffen", ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. (Podg. Anz.)

Kleine Chronik.

* Friedrichsruh, 1. April. Aus Anlaß des Geburtstags des Fürsten Bismarck fand gestern Abend ein Fackelzug statt, an welchem etwa 3000 Personen und sieben Musikkorps theilnahmen. Der Fürst und die Fürstin Bismarck erschienen mit den Mitgliedern ihrer Familie an einem Fenster des Schlosses und betrachteten von dort aus den Vorbeimarsch des Zuges. Für den Vorstand des Hamburger Reichstags-Wahlvereins hielt Woermann eine Ansprache, in welcher er der Freude über die Genesung des Fürsten Ausdruck gab, des Besuchs des Kaisers in Friedrichsruh gedachte und mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck schloß. Fürst Bismarck dankte in längerer Rede und brachte ein Hoch auf das Gedeihen Hamburgs aus. Nach dem Fackelzuge empfing der Fürst eine Studentendeputation. — Der erste Glückwunsch beim Fürsten Bismarck ging heute vom Kaiser Wilhelm ein, welcher seinen Flügeladjutanten Moltke hierher gesandt hatte, der als kaiserliches Geschenk einen Küraß überbrachte. Graf Henckel von Donnersmark aus Schlesien hat dem Fürsten eine englische Vollblutstute verehrt. Vom Senat der freien Städte Hamburg und Lübeck gingen Telegramme ein. Lübecker Damen sandten einen großen Blumentempel mit acht lebenden Schnepfen. Direktor Kollmann von der Bismarckhütte in Schlesien spendete einen Schild mit dem fürstlichen Wappen. Besonders bemerkenswerth ist eine von Fr. Frieda Schwalbe-Frankfurt (Main) gewidmete Seidenstickerei mit Bildern des Fürsten als Knabe von 10 Jahren, als Student im Jahre 1851, aus den Jahren 1866, 1870, 1878, 1885, 1890 vor und nach seinem Rücktritt. Von dem Offizierkorps der Ratzeburger Jäger, der Wandsbecker Husaren und der Halberstädter Kürassiere sind Deputationen eingetroffen. Der Altonaer Sängerverein trug unter Leitung des Chormeisters Richard Dannenberg ein Festlied vor. Nach Beendigung des Liedes sagte der Fürst zu den Sängern: „Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Kommen und für Ihre Wünsche, daß der Rest meiner Tage friedlich sein möge. Wir sind Nachbarn, trotzdem Hamburg zwischen uns liegt, das seit 20 Jahren mit uns zu einer Landsmannschaft verschmolzen ist. Hamburg-Altona bildet ein wirthschaftliches Ganze als Hauptstadt von Niedersachsen. Ich hätte gern gewünscht, daß die Regierung nach Altona gekommen wäre; Schleswig liegt ja ganz nett, aber die wirthschaftliche Strömung geht nach Hamburg und Altona. Wenn ich damals so mächtig gewesen wäre, wie manche Leute glaubten, so wäre die Regierung nach Altona gekommen. Die Wünsche für mein Alter nehme ich gern entgegen, trotzdem es sich nicht mehr so leicht tragen läßt wie vor 20 Jahren." Der Fürst hatte den ihm vom Kaiser verehrten Küraß angelegt und den Helm aufgesetzt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. April.

Fonds: schwach.			31.3.94
Russische Banknoten		219,90	219,75
Warschau 8 Tage		218,85	218,90
Preuß. 3% Consols		88,30	88,20
Preuß. 3½% Consols		101,70	101,70
Preuß. 4% Consols		107,80	107,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,20	67,05
do. Liquid. Pfandbriefe		64,90	64,85
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,70	97,70
Diskonto-Comm.-Antheile		193,40	195,20
Oesterr. Banknoten		163,70	163,85
Weizen:	Mai	141,00	140,50
	Septbr.	144,00	142,50
	Loco in New-York	63⅞	64⅜
Roggen:	loco	117,00	117,00
	Mai	122,00	122,50
	Juli	124,50	123,75
	Septbr.	124,25	124,75
Rüböl:	April-Mai	42,70	42,60
	Oktober	43,80	43,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,90	50,60
	do. mit 70 M. do.	31,20	30,80
	April 70er	35,50	35,60
	Septbr 70er	37,30	35,70

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. April.
(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont.	50er	49,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	29,75 „	29,25 „	—,— „
April		—,— „	—,— „	—,— „
		—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Reichenberg, 1. April. Wegen der Entlassung eines Arbeiters entstanden in der Grünwalder Baumwollspinnerei von Mauthner und Sohn Arbeitertumulte, bei welchen der Obermeister Seiffert tödtlich verletzt wurde. Der herbeigeeilten Gendarmerie gelang es nur nach energischem Einschreiten die Ruhe wieder herzustellen und die Thäter zu verhaften. Infolge dieses Vorfalles sind 350 Arbeiter in den Streik eingetreten.

Wien, 1. April. Wie nun bestimmt ist, trifft Kaiser Wilhelm am 13. April Vormittags um 11 Uhr in Wien ein, verbleibt hier einen Tag und reist alsdann am Sonnabend Vormittag nach Karlsruhe zur Vermählung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin von Koburg.

Wien, 1. April. Das „Amtsblatt" publizirt den Regierungserlaß, nach welchem vom 2. April ab die russischen Provenienzen bei der Einfuhr in die österreichisch-ungarische Monarchie meistbegünstigt zu behandeln sind.

Abbazia, 1. April. Das für gestern Nachmittag angesagte Segelmanöver des Schulschiffes „Moltke", welchem die deutschen Majestäten beiwohnen wollten, ist im letzten Moment abbestellt worden. Das Kaiserpaar machte einen längeren Spaziergang und verweilte längere Zeit auf dem Lawn-Tennisplatze, dem Spielen der Prinzen zuschauend. Schließlich hat der Kaiser sich bei dem Spielen betheiligt.

Prag, 1. April. Nach hierher gelangten Privatmeldungen sollen die Anarchisten die Stadt Schlan angezündet haben; die Stadt brennt an allen vier Ecken.

Budapest, 1. April. Während des lebensgefährlichen Gedränges, welches den ganzen Tag anhielt und dem gegenüber sich die Bemühungen der Polizei und der Nationalgarde als vollständig ohnmächtig erwiesen, fanden zahlreiche Unglücksfälle statt, so daß die Rettungsgesellschaft mehr als hundertmal interveniren mußte. Anläßlich des heutigen Leichenbegängnisses rücken die gesammte Polizeimannschaft, sowie mehrere Tausend Ordner aus, um den Eintritt von Störungen zu verhindern.

London, 1. April. Die „Times" meldet aus Montevideo, daß der Präsident Peixoto gegen Santa Catharena marschirt. Die Insurgenten werden in den ersten Tagen Rio grande angreifen, welches fast ohne Vertheidigung ist, da die Schiffe Peixotos vor Rio Janeiro ankern.

„Daily Chronikle" meldet wiederholt, Kaiser Wilhelm werde nach seiner Nordlandsreise, Finnland besuchen. Es werde angenommen, daß der Zar oder der Großfürst Thronfolger den Kaiser in Finnland empfangen werde.

New-York, 31. März. In Creeks im Dalonegebirge wurden drei Familien durch Schneelawinen verschüttet; über zwanzig Personen sind todt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 2. April.

Budapest. Das gestrige Leichenbegängniß Kossuths gestaltete sich zu einer nationalen Demonstration von großartigem Charakter. Der Andrang zu dem Nationalmuseum, wo die Leiche aufgebahrt war, war ganz enorm, trotzdem verlief das ganze Leichenbegängniß von Anfang bis zu Ende ohne Zwischenfall; eine große Anzahl Abgeordneter nahm daran theil, darunter 30 Mitglieder des Oberhauses, Koloman Tisza, der Herzog v. Erlau und Vertreter der Stadt Budapest. Der evangelische Bischof hielt die Leichenrede, dann bewegte sich der Kondukt nach dem Friedhofe, gefolgt von Hunderttausenden; über 2000 Kränze wurden dem Leichenwagen nachgefahren.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 4. April 1894.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. die Rechnung der Krankenhauskasse für das Jahr 1892/93.
2. Betr. desgl. der Kämmerei-Ufer-Kasse für 1892/93.
3. Betr. desgl. der Kämmerei-Kasse für das Etatsjahr 1892/93, sowie des Kämmerei-Kapitalienfonds für 1892.
4. Betr. Ersatzwahl eines Bürgermitgliedes der **Forstdeputation** an Stelle des von Thorn verzogenen Apothekers Schnuppe.
5. Betr. desgl. der **Sanitätsdeputation**.
6. Betr. die Wahl des Schmiedemeisters Julian Luedtke zum Spritzenmeister auf der Culmer-Vorstadt.
7. Betr. Uebertragung des Pachtvertrages bezüglich der Culmer Chausseegeldhebestelle von dem bisherigen Pächter Borowski auf den Mühlenbauer August Jantz aus Adlershorst.
8. Betr. Beleihung des Grundstücks Copernikusstraße Nr. 5 mit 25000 Mk.
9. Betr. Erhebung der Communalabgaben pro 1894/95 bezw. Festsetzung des Zuschlages zur Staatseinkommensteuer.
10. Betr. die zu Zwecken der Wasserleitung und Canalisation aufzunehmende Anleihe.
11. Betr. das Protokoll über die am 28. März d. Js. stattgefundene Kassenrevision.
12. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 194 mit 10000 Mk.
13. Betr. Vertagung der Sache wegen Erbauung eines neuen Spritzenhauses.
14. Betr. Vergebung von Erd- und Canalarbeiten der Wasserleitung und Canalisation und zwar Loos 1 und 2. (Innenstadt.)
15. Betr. die Weiterbeschäftigung des Herrn Oberingenieur Metzger.

Thorn, den 31. März 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Kanalisationsarbeiten werden die **Bäcker-, Wind-, Marien- und Schuhmacher-Straßen** von heute ab auf die Dauer von 10 Tagen **für Reiter und Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn, den 2. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Dienstag, 3. April 1894, Nachm. 4 Uhr:
Sitzung
im Handelskammer-Bureau.

Bekanntmachung.

Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins

Donnerstag, den 5. April d. Js.,
Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr,
im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Thorn, den 31. März 1894.

Der Vorstand.

Bürgermädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet am **Mittwoch, den 4. April** von 9—1 Uhr statt (Zimmer Nr. 11 Volksbibliothek). Neu eintretende Schülerinnen haben ihren Impfschein, die evang. auch den Taufschein vorzulegen. Die von anderen Schulen abgegangenen, zur Aufnahme sich meldenden Schülerinnen haben ihre Schulhefte (Diktate und Aufsätze) zur Einsicht mitzubringen.

G. Spill, Rektor.

Versteigerung.

Dienstag, den 3. April cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

I. zwangsweise:
1 Granatschmuck bestehend aus Kette, Anhänger, Kamm und Ohrringe, 1 Korallenbroche, Korallenarmband, Ohrringe, Ringe, 1 Frucht-Schaale, 1 Taschenuhr,

II. freiwillig:
1 mahagoni Kleiderschrank, 1 dto. Vertiko, 1 Chaiselongue, 5 Bilder, 1 eisernes Bettgestell u. a. m.

versteigern.

Thorn, den 2. April 1894.

Sakolowski. Gerichtsvollzieher.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Dienstag, den 3. April,
Abends 8 Uhr,
im Thorner Hof:
General-Versammlung.

Berathung über das in Thorn stattfindende Provinzial-Schulfest.

Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Neustädt. evangel. Kirche.

Dienstag, den 3. April 1894.
Nachm. 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Prediger Pfefferko

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 76 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Dienstag, den 3. April 1894.

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von **Adolf Reichner.**

47.) (Fortsetzung.)

„Exzellenz,“ wendete der Prinz sich an den General, „ich kenne Mr. Richardson schon seit Jahren und habe ihn in schwierigen Lagen als treu bewährt gefunden. Urtheilen Sie danach, ob ich ihn ohne weiteres soll anklagen lassen.“

„Hoheit, wir sind im Besitze von Akten, die —“

„Allen Respekt vor Ihren Akten,“ unterbrach ihn heftig der Prinz; „sie mögen gut sein für Sie; mir ist ein Freund, der seinen letzten Trunk mit mir getheilt, mit seiner Büchse meinen Schlaf bewacht hat, von größerem Gewichte als all' das Geschreibsel.“

Da es ein Prinz von Geblüt war, der so sprach, so schwiegen der Gouverneur und sein juridisches Echo.

Mr. Richardson erschien bereits wieder im Salon.

„Ich habe Sie bitten lassen, lieber Freund,“ sprach der Prinz verbindlich zu ihm, „um Ihnen Gelegenheit zu geben, die Mittheilungen mit anzuhören, die der Oberst von Rittenbach über Sie auf der Kommandantur zu machen für gut fand.

Mr. Richardson lächelte schwach.

„Wenn der Oberst von Rittenbach die Wahrheit, die ihm allerdings bekannt ist, ausgesagt hat, so wundert es mich freilich nicht, daß Seine Exzellenz mich vorhin bei meinem ersten Eintritte hier betrachtete, wie das Haupt der Medusa,“ sprach der Australier.

„Ich mag allerdings frappirt ausgesehen haben,“ versetzte der Gouverneur, „da der Oberst soeben erst mir mitgetheilt hatte, daß Sie — verhaftet seien.“

„Immer besser!“ rief der Prinz.

Der Australier lächelte immer noch.

„Die Phantasie des Herrn Oberst scheint sehr rege,“ sagte er und fügte dann spöttisch gegen den General hinzu: „dem Scharfsinne Eurer Exzellenz ist es wohl nicht entgangen, daß ein solches Gerücht nur aus der Verwechselung meiner Person mit der eines Spielers hervorgegangen sein kann, der sich zum gestrigen Rout einzuschleichen gewußt hat.“

Der Gouverneur schluckte die seiner Leichtgläubigkeit wegen wohlverdiente Pille hinunter, indeß der Prinz sprach:

„Sind die anderen „aktenmäßigen“ Darstellungen von demselben Belange?“

„Sie betreffen den Inhalt eines kriegsgerichtlichen Aktes, der sich im Archive der Kommandantur befand und infolge der Angabe des Oberst von Rittenbach hervorgesucht wurde,“ erwiderte der Gouverneur, gleichzeitig seinem Rechtsbeistande winkend, über das mitgebrachte Aktenpacket zu referiren.

Ehe der Auditeur aber damit beginnen konnte, entstand in dem sonst so ruhigen Hause ein wüster Lärm, der bis in den Salon des Prinzen drang. — Eine solche Ausschreitung mußte jedenfalls auf eine ganz besondere Ursache zurückzuführen sein.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Diese Ursache bestand einfach darin, daß der von der Kommandantur kommende Oberst von Rittenbach an der Villa Wohlgelegen vorbeiging, als gerade Paul Holzner von seinem Rendezvous mit dem befreiten Bernthal zurückkehrte. Befand sich, wie wir wissen, der Oberst schon den ganzen Vormittag bis jetzt in einer krankhaft gereizten Aufregung, so war dies nunmehr auch und in fast noch höherem Grade bei Paul der Fall, seitdem er aus dem Munde Bernthal's den Inhalt der Denunziationen des Oberst erfahren, worin bekanntlich Paul's Mutter, Pauline Reißig, eine Rolle spielte. Der Anblick des Oberst erregte Paul's Wuth in einem solchen Grade, daß er, seiner nicht mehr mächtig, alle nothwendigen Rücksichten vergaß und unter dem Einfahrtsthore den Oberst in insultirendem Tone zur Rede stellte, woraus jene Szene entstand, deren wüsten Lärm man bis hinauf in den Salon vernahm.

Unter normalen Verhältnissen würde der Oberst sich eines Angreifers, wie in diesem Falle Paul Holzner war, leicht erwehrt haben; in der gestörten Geistesverfassung aber, in der er selber sich seit heute Nacht schon befand, verlor er beim Anblicke des wüthenden Paul auch seinerseits jene Selbstbeherrschung, deren er bedurft hätte, um sich nichts zu vergeben. Paul schrie, der Oberst schrie; aus den verschiedenen Thüren des Erdgeschosses streckten sich neugierige Köpfe heraus, die natürlich eine recht derbe Abfertigung des Oberst mit wonniglichem Behagen betrachtet hätten, da derselbe als Feind des Hauses Wohlgelegen bekannt war.

Mr. Richardson unterschied oben im Salon Paul's Stimme im Streite mit einem Fremden.

„Ein schönes Bubenstück, in der That, eine Todte zu beschimpfen“, hörte der Australier seinen Diener schreien; „aber Sie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht.“ Der Andere erwiderte hierauf etwas, was oben nicht verstanden werden konnte, aber bald hernach ertönte wieder die Stimme des Dieners: „Ach was, lassen Sie mich mit diesem Oskar Pollmann in Ruhe, — es war ja gar nicht Pollmann —“

Diese Worte erregten begreiflicher Weise die Aufmerksamkeit des Australiers; er läutete schnell und sprach, zu den Anwesenden gewendet:

„Der Eine von denen da unten ist mein Diener; er weiß offenbar etwas, das bei unserer Unterredung von Nutzen sein könnte.“

„So lassen Sie ihn heraufkommen“, meinte der Prinz.

Ein Diener war eingetreten.

„Mit wem zankt sich Paul da unten in so unpassender Weise?“ fragte Mr. Richardson.

„Mit unserem Nachbar, dem Herrn Oberst von Rittenbach.“

Die vier Herren im Salon sahen einander erstaunt an.

„Lassen Sie Paul augenblicklich hierher kommen“, befahl Mr. Richardson.

Dem abgehenden Diener eilte der Auditeur nach, um den Oberst aufzufordern, ebenfalls vor dem Prinzen und dem Gouverneur zu erscheinen.

„Seit gestern schwebt man ordentlich in einer Wolke von Verdrießlichkeiten, die wie eine geladene Batterie jede Berührung mit einem Schlage erwidert“, sprach mißmuthig Prinz Xaver.

„Ich kann mich nicht freisprechen von dem Vorwurfe, mancher Aufklärung, die ich zu geben vermocht hätte, ausgewichen zu sein“, antwortete Mr. Richardson; „da wir aber, wie es den Anschein hat, jetzt der Entwickelung uns nähern, so wird sich wohl in Bälde zeigen, wer in diesem Falle Angreifer und wer Vertheidiger ist.“

„Mißverstehen Sie mich nicht, mein Freund“, versetzte der Prinz; „ich wollte vorhin keinen Tadel gegen Sie aussprechen.“

„So bitte ich auch Eure Hoheit, jetzt das Ende abzuwarten, ehe Sie sich ein Urtheil bilden.“

Die Gerufenen erschienen; der Oberst trat mit trotziger Miene ein; Paul blieb lauernd, den Oberst sorgsam beobachtend, an der Thüre; seine Miene sagte deutlich: Den lasse ich mir doch nicht mehr entgehen.

Der Prinz deutete durch eine Bewegung an, daß er nichts zu sagen habe. Der Auditeur begann deshalb:

„Herr Oberst, Sie haben vorhin angegeben, daß dieser Herr hier — er deutete auf Mr. Richardson — „laut Ihrer auf der Polizei gemachten Mittheilung in Haft sich befinde. Sie sehen, daß sich hier ein Irrthum eingeschlichen.“

„Bin ich in einem Verhöre?“

„Nehmen Sie, so lange Seine Exzellenz der Höchstkommandirende nicht widerspricht, immerhin an, es sei so“, erklärte der Auditeur. „Nachdem sich also diese eine Mittheilung Ihrerseits über diesen Herrn als irrig erwiesen hat, werden Sie wahrscheinlich Ihre übrigen Mittheilungen nicht mehr in Ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten?“

„Ich protestire gegen diese Fragestellung“, unterbrach der Prinz streng. „Ich bin hier als Gast und Freund von Mr. Richardson. Ein hochgestellter Offizier, der Herr Oberst von Rittenbach, hat von diesem meinem Freunde eine Denunziation bei der Kommandantur gemacht, die er entweder beweisen oder für die er, wenn er das nicht kann und er des Gegentheils überführt wird, Entschuldigung erbitten muß.“

„Nimmermehr!“ brauste der Oberst auf, „ich lasse mich durch Reichthum nicht bestechen. Für mich bleibt ein Festungssträfling ein Auswürfling, wenn er auch als Millionär auftaucht.“

An Mr. Richardson's leuchtenden Augen und dem drohenden Lächeln, das seine aufeinandergepreßten Lippen umspielte, erkannte der Prinz, daß es sich hier um eine sehr ernste Angelegenheit handle. Der Oberst hatte bisher noch nicht den Muth gehabt, dem Australier, den er, so lange er sein Hausnachbar war, nie nahebei gesehen, in's Gesicht zu schauen. Auch jetzt starrte er auf den Boden.

„Weiter!“ sprach nach einer lähmenden Pause der Australier. Die Uebrigen schwiegen; sie fühlten, daß das, was jetzt kommen werde, die ernstesten Folgen haben könne.

„Erleichtern Sie doch dem Herrn Auditeur sein Amt“, fuhr Mr. Richardson fort; „er hat ja schon die Akten bei sich, um Alles vorschriftsmäßig zu belegen, was Sie aussagten. Was hält Sie denn zurück? Sie dürfen nur die lautere Wahrheit sagen; das kann Ihnen doch nicht schwer fallen?“

Sich vom Oberst gegen die Uebrigen wendend, sprach er:

„Was der Oberst vorhin angedeutet, ist wahr; ich bin der begnadigte, zum Tode verurtheilt gewesene Verbrecher Oskar Pollmann.“

Nur der Prinz war von dieser Mittheilung überrascht; der Gouverneur und der Auditeur drückten in ihren Mienen aus: wir wußten es.

„Wir müssen weit zurückgehen, bis wir zum Ausgangspunkte dieser traurigen Angelegenheit gelangen. Damals war der Oberst noch Premierleutnant, ich ein Freiwilliger, der seine Zeit abdiente und danach glücklich zu werden hoffte. Aber ich hatte einen Neider, und dieser verband sich mit Rittenbach; sie waren Beide Offiziere, ich vom militärischen Standpunkte aus nichts; die Partie war also sehr ungleich, zumal da Herr von Rittenbach nicht verschmähte, mich mit Versicherungen seiner Freundschaft zu überhäufen und gegen seinen Kameraden, für den er dadurch operirte, aufzuhetzen. Es gelang ihm nur zu gut. Aufgestachelt durch Rittenbach, forderte ich von dessen Kameraden eine Erklärung über eine von diesem gemachte beschimpfende Bemerkung über meine Braut; ich wurde mit verdoppelter Beschimpfung abgewiesen; mein Blut kochte und — der Premierleutnant von Rittenbach kam dazu und ließ mich wegen grober Subordinationsverletzung gegen seinen Kameraden, dem ich aufgelauert hätte, verhaften. Der kurze Prozeß begann und ich wurde zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, auf dem Exekutionsplatze aber pardonnirt und später völlig begnadigt, worauf ich außer Landes ging. Was aber nicht in den Akten steht, ist wodurch die Begnadigung erlangt wurde. — Meine Braut hatte sich für mich aufgeopfert. Gegen ihr Jawort an Rittenbach's Kameraden war dieser bereit gewesen, noch nach beendetem Prozeß diejenigen Aufklärungen zu geben, die er und Rittenbach im Verlaufe des Prozesses in solchem Umfange nicht gemacht. So erreichten die beiden Kameraden ihren Zweck, ohne eine direkte Mitschuld auf sich geladen zu haben; der Monarch, den hinter den Kulissen spielenden Aufreizungen Rechnung tragend, ließ Gnade walten. — — Lange Jahre sind vergangen; ein mühseliges und freudenarmes, wenn auch an äußeren Erfolgen reiches Leben liegt hinter mir. Ich bin wiedergekehrt nach dem Lande meiner Jugend, nicht mit den Gefühlen dankbarer Rückerinnerung, wie sich's geziemt für den nach langer Abwesenheit in's Vaterland Heimkehrenden, sondern mit Groll und mit dem Vorsatze der Rache. Wer mehr Unrecht erduldete, als ich, der stehe auf und werfe den ersten Stein auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wasserleitung und Kanalisation in den bisher nicht fertiggestellten Straßen der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober dieses Jahres ausgeführt werden wird.

Den Besitzern der in den obengenannten Straßen gelegenen Häuser werden die Angaben über die Tiefenlage der Kanäle zugestellt werden. Die Hausbesitzer werden ersucht, auf Grund dieser Angaben schon jetzt die Lage der Anschlußleitung festzustellen und dieselbe an einem noch näher bekannt zu gebenden Lokal-Termin dem Stadtbauamt II mitzutheilen.

Werden diese Angaben nicht oder zu spät gemacht, so wird die Lage der Anschlußleitung vom Stadtbauamt II bestimmt werden. Nachträgliche Aenderungen sind unstatthaft bezw. werden die dadurch entstehenden Mehrkosten den Hausbesitzern zur Last gelegt.

Thorn, den 30. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1893:

Die Spareinlagen betrugen Ende 1892 2075412,10 M.
im Jahre 1893 wurden neu eingezahlt 1061708,83 „
am Jahresschlusse Zinsen zugeschrieben 59916,71 „
Einlagen zurückgezahlt 770622,01 „
Betrag der Spareinlagen Ende 1893 2426415,63 „

Von den Beständen der Sparkasse waren am Jahresschlusse zinsbar angelegt:
in Hypotheken 570285,99 M.
in Inhaberpapieren 1186150 Mark zum Tageskurse am 30. 12. 1893 1176248,45 „
gegen Wechsel 84185,— „
bei öffentlichen Instituten und Korporationen 349067,11 „

Der Reservefonds beträgt Ende 1893 101005,42 M.

Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt, daß das abgeschlossene Kontenbuch der Spareinlagen für das Jahr 1893 vom 1. April dieses Jahres ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenbuches die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Thorn, den 14. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1894 auf den städtischen Abholzungs-Ländereien gegen Zahlung von 15 Mark für 1 Stück Rindvieh und 3 Mark für 1 Ziege einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis zum **10. April d. J.** beim Förster **Hardt** in Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 22. März 1894.

Der Magistrat.

Koche mit Gas!

Vom 1. April ab wird der Preis für Gas, das zum **Kochen, Heizen** und zu **Gaskraftmaschinen,** sowie bei einem Jahresverbrauch von mindestens 1000 cbm, zu Beleuchtung von Kellerräumen benutzt wird, auf

12 Pf. für den cbm.

ermäßigt.

Das Kochen mit Gas ist reinlicher, bequemer und besonders im Sommer viel angenehmer als mit jedem anderen Brennmaterial, außerdem aber bei dem Preis von 12 Pf. billiger. Eine Broschüre „Koche mit Gas", die nützliche Winke über die Benutzung von Gas enthält, wird von der Gasanstalt unentgeltlich überlassen, auch hat letztere in der Gasanstalt eine Ausstellung von Kochapparaten u. s. w. veranstaltet und eine Badeeinrichtung mit Gasheizung aufgestellt, die in den Geschäftsstunden bereitwilligst gezeigt werden. Wie dort sich jeder überzeugen kann, ist ein Vollbad in höchstens 15 Minuten fertig und kostet nur 12 Pf. Gas.

Kostenanschläge werden von der Gasanstalt bereitwilligst und unentgeltlich geliefert.

Thorn, den 21. März 1894.

Der Magistrat.

! Ein Zweirad !

ist billig zu verkaufen bei **Kamulla,** Bäckermstr.

Standesamt Thorn.

Vom 26. bis 31. März 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Schiffseigner Adolf Bremer. 2. Eine Tochter dem Maurer Ludwig Lenkowski. 3. Ein Sohn dem Schneider Anton Kaczynski. 4. Eine Tochter dem Arb. Julius Julkowski. 5. Eine Tochter dem Restaurateur Oskar Loedtke. 6. Eine Tochter dem Schiffsgeh. Carl Mankiewicz. 7. Eine Tochter dem Postschaffner Eduard Klinger. 8. Eine Tochter dem Arb. Alb. Moede. 9. Eine Tochter dem Arb. Jacob Zelazny. 10. Ein Sohn dem Vizefeldwebel Heinr. Michaelis. 11. Ein Sohn dem Schiffer Josef Polaszewski. 12. Eine Tochter dem Schneidermstr. Aug. Kühn. 13. Eine Tochter dem Arb. Jacob Krüger. 14. Eine Tochter dem Schuhmacher Anton Konczykowski. 15. Ein Sohn dem Prem.-Lt. Georg Fritsche. 16. Ein Sohn dem Tapezierer Robert Jacobi. 17. Ein unehel. Sohn.

b. als gestorben:

1. Arbeiterfrau Rosalie Gostomski geb. Warden, 55 J. 2. Eigenthümer Heinrich Rahn, 65 J. 3. Herm. Becker, 1 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kgl. Gerichtsschreibergeh. Ignatz Labinski und Maria Jedzynski. 2. Künstler Gustav Brandt und Gertrud Gottwald. 3. Schuhmacher Leo Oginski und Marianna Fischöder. 4. Stellmacher Joh. Borowski und Veronika Zielinski. 5. Hilfsweichensteller Joh. Liegmann und Marianna Rozynski. 6. Schlosser Franz Suminski und Elise Müller. 7. Lokomotivheizer Wilhelm Geppert und Martha Fellbrich. 8. Schriftsetzer Martin Kawinski und Klara Lewandowski. 9. Bremser Emil Knitter und Maria Stober. 10. Schmied Gustav Valentin und Maria Greif. 11. Rangirarbeiter Herm. Knels und Franziska Baranowski. 12. Stadtförster Conrad Wolff und Olga Spanki. 13. Lehrer Hermann Mausolf und Olga Spanki.

d. ehelich sind verbunden:

1. Redakteur Wilh. Grupe und Katharina Krause. 2. Klempnermstr. Cäsar Schluroff und Hulda Labs. 3. Klempner Aug. Hensel und Auguste Herzberg.

Nutzholzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebotes sollen folgende Kiefernnutzholzquantitäten in der Thorner Stadtforst verkauft werden.

Loos	Revier	Jagen		
Loos 1.	Barbarken	Jagen 44:	Nr. 1—500 ca. 480 Stück Kiefern mit ca.	230 fm.
„ 2.	„	„ „ :	„ 501—1048 „ 518 „ „ „ „	240 „
„ 3.	„	„ „ :	84 Stück Kiefern-Bohlstämme mit „	16,80 „
„ 4.	„	„ 46 :	„ 326 „ „ -Bauholz „ „	130 „
„ 5.	„	„ 32, 33 :	„ 38 „ Erlen-Nutzenden „ „	10,12 „
„ 6.	Guttau	„ 95 :	(Rest) ca. 100 Stück Kiefern-Bauholz ca.	50,00 „
„ 7.	„	„ 76 :	(Rest) „ 300 „ „ „ „	150,00 „
„ 8.	„	Windwurf	„ 150 „ „ „ „	100,00 „
„ 9.	Steinort	(Windwurf)	Westlicher Theil (über dem Berge): Jagen 115. 117. 119. 120. 122. 123 und 136. 209 Stück Kiefern mit 171,83 fm.	
„ 10.	„	(„)	Oestlicher Theil: Jagen 108. 110. 111. 112. 131. 132a. 132b. 133a. 185 Stück Kiefern mit 134,55 fm.	

Die Förster **Hardt**-Barbarken, **Goerges**-Guttau und **Jakoby**-Steinort sind angewiesen, die Schläge auf Verlangen den Kauflustigen vorzuzeigen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I des Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen 20 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Gebote auf eins oder mehrere Loose sind pro fm der vorhandenen Masse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, mit der Aufschrift „Angebot auf Bauholz" **bis zum Montag, den 9. April d. Js.** an den Oberförster Herrn Baehr-Thorn III zu richten.

Die Eröffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt Dienstag, den 10. April Vorm. 11 Uhr auf dem Dienstzimmer des Oberförsters im Rathhause in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 29. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Monat **April d. J.** haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:
Montag, den 9. April d. J., Vorm. 10 Uhr im **Janke**'schen Oberkruge zu **Pensau,**
Mittwoch, d. 11. April d. J., „ 11 „ „ Mühlengasthaus zu **Barbarken.**

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen:

I. Barbarken.

a) Bauholz: Jagen 46 (Schlag) 326 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 130 fm,
„ 44 (Schlag) 998 „ „ „ „ 436 „
84 Bohlstämme,
„ 32 und 33: 38 Erlen-Nutzenden mit 10,12 fm,

b) Brennholz (in den Schlägen und Windbruch): **Kiefern:** Kloben, Spaltknüppel, Stubben (600 rm), Reisig II. u. III. Cl., (Strauchhaufen im Schlage); **Erlen:** 100 rm Kloben, 50 rm Spaltknüppel, 120 rm Reisig III. Cl.

II. Ollek.

a) Bauholz: 30 Stück Kiefern mit ca. 12 fm, 14 Kiefern-Spaltlatten, 4 Eichen Stangen III. Cl.

b) Brennholz: Eichen: 1 rm Kloben, 6 rm Spaltknüppel und 8 rm Reisig III. Kiefern: Kloben, Spaltknüppel, Reisig I., II. und III. Cl. (einige Stangenhaufen und Strauchhaufen) in den Schlägen u. vom Windbruch. Erlen (bei Chorab): 65 rm Rundkloben und 7 rm Rundknüppel (für Drechsler, Pantoffelmacher pp. gut brauchbar), ferner 185 rm Spaltkloben, 76 rm Spaltknüppel u. 132 rm Reisig III. Cl. (Strauchhaufen).

III. Guttau.

a) Bauholz: Jagen 95 (bei Guttau) 100 Stück Kiefern ca. 50 fm,
„ 76 (an der Chaussee) 300 Stück Kiefern ca. 150 fm,
Windbruch: ca. 180 Stück mit ca. 130 fm.
(Das Restbauholz aus den Schlägen, sowie aus dem Windbruch wird zu bedeutend ermäßigtem Taxpreis verkauft.)

b) Brennholz: sämmtliche Sortimente (das Trocknißholz der Totalität zu ermäßigter Taxe).

IV. Steinort.

Jagen 119 u. 134 (Schläge): Stubben u. Reisig I. Cl., Jagen 127: Stangenhaufen (5 m lang).
Totalität (Windbruch): sämmtliche Sortimente.

Thorn, den 29. März 1894.

Der Magistrat.

Korbweidenverkauf.

An der Hilfsförsterei Thorn liegen ca. 340 Bund 1jährige Korbweiden, welche im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden sollen.

Kauflustige werden ersucht, versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift für das ganze Quantum oder für eine bestimmte Anzahl Bunde durch Angabe des Gebotes für 1 Bund **bis zum 6. April d. Js.** an das Bureau 1 (Rathhaus 1 Treppe) gelangen zu lassen.

Die Eröffnung findet Sonnabend, den 7. April d. Js. Vormittags 11 Uhr in dem Dienstzimmer des Oberförsters in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt.

Thorn, den 27. März 1894.

Der Magistrat.

Laden nebst Wohnung von sofort zu vermiethen. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

4 Zimmer nebst Zubehör sind Heiligegeiststraße 18 2 Tr. von sof. oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **A. Rosenthal & Co., Hutgeschäft.**

Freundliche Wohnung, getheilt oder im Ganzen zu vermiethen Neust. Markt 12.

Die bis jetzt von Herrn **R. Asch** bewohnte, in der **Parkstraße,** vis-à-vis dem **Wäldchen** gelegene **Sommerwohnung** im Hause des Herrn Stromaufseher **Salomon** ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen **Brückenstraße 3.**

Eine Mittelwohnung z. v. **Wolff,** Hundegasse 7.

Mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen **Culmerstrasse 15.**

2 Wohnungen, jede 3 Zimmer mit sämmtl. Zubehör, zu vermiethen Mauerstr. 36. **Hoehle.**

2 kleine Wohnungen vom 1. April zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Baderstraße 6, 1 sind **2 herrschaftliche Vorderzimmer nebst Entree,** möbl. od. unmöbl., von sofort zu vermiethen.

1 möbl. Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß sofort zu verm. Breitestraße 8.

Möbl. Zim., für 1 auch 2 Herren, mit auch ohne Pension zu v. Schuhmacherstr. 24, III.

Ein gut möblirtes Zimmer von gleich zu verm. Neustadt Nr. 9 2 Tr. **J. Mausolf.**

2 möbl. Zimm. m. Nebengelaß versetzungsh. zu vermiethen Bankstraße 4.

Ein Zimmer part. zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Möbl. Zimm. zu verm. Gerberstr. 13/15 1 Tr.

2 grosse Zimmer u. Küche (parterre) p. 1. April zu verm. **M. Chlebowski.**

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Möblirt, auch unmöbl. Zimmer zu vermiethen **Neustädt. Markt 12.**

Ein möbl. Parterrezimmer ist sof. an 1—2 Herren z. v. Bäckerstr. 13.

Möbl. Zimmer, mit od. ohne Beköstig. sof. billig zu verm. Elisabethstr. 6, II.

Grabgitter sowie sämmtl. Schlosserarbeiten fertigt billigst an **Georg Doehn, Strobandstraße 12.**

Bürsten- u. Pinselfabrik von **Paul Blasejewski.**



Empfehle mein **gutsortirtes Bürsten-Waarenlager** zu den billigsten Preisen. **Gerberstr. 35.**

30 Berufsarten in 25 Lieferungen à 40 Pfg. = 10 Mark enthält
Was willst Du werden?
Probeheft gegen 43 Pfg. in Briefmarken portofrei zu beziehen von **Paul Beyer's Verlag** in **Leipzig.**

Paletots u. Anzüge liefere nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens zu sehr billigen Preisen. **Arnold Danziger.**

Am billigsten kauft man die neuesten Tapeten in den verschiedensten Mustern bei **J. Sellner, Gerechtestr.** Tapeten- und Farbengroßhandlung. Musterkarten überallhin franco.

2 gut erhaltene eiserne Mantel-Oefen sofort **billig zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Möbelverkauf. Kleines elegantes Sopha mit dazu gehörigen Sesseln und Tisch, 1 Spiegel, 1 Schreibtischstuhl, 1 Bild. **N. Hirschfeld,** Culmerstr. 6.

1 Stube, als **Werkstelle** oder **Lagerraum** geeig., zu verm. Ausk. i. der Exp. d. Z.

Ordentliche Schlafstelle sucht Frau **Maron,** Kl.-Mocker, Amtsstr. 8.

Eisenconstruction für Bauten.
Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus.
Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.
Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gusseiserne Fenster in jeder beliebigen Grösse und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc.
I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.
Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.
Bau-, Stahl- und Hartguß.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf Ndr.-Schl.
Gebr. Glöckner.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen einschließlich sämmtlicher Nebenarbeiten führt bestens aus
H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.
Zeichnungen und Anschläge gratis.

Den Empfang **Pariser Modellhüte** sowie sämmtlicher Neuheiten der Saison zeige ergebenst an.
Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.
Minna Mack Nachfl. (Inh.: Lina Heimke), Altstädtischer Markt 12.

Freiburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 12. und 13. April cr.
Hauptgewinne 50,000, 20,000 Mk.
3234 Geldgewinne im Gesammtbetrage M. 215,000.
pro Loos M. 3. 1/2 Anth. 1.75 Pf. 1/4 M. 1. 10/2 M. 16. 10/4 M. 9. — Liste u. Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgesch. **Berlin W.** Potsdamer-Straße 71.

Für die Hausfrau!

Eine wirklich gute, und sich für den Haushalt vorzüglich bewährende Seife ist:

Dr. Cremer's Toilette-Seife

nur ächt mit Schutzmarke Löwe.

Entfernt alle Hautunreinigkeiten, reinigt vorzüglich, hinterläßt nach dem Waschen kein Brennen und Spannen der Haut, ruinirt dieselbe nicht, wie scharfgelaugte Toiletteseifen, sondern ist gänzlich frei von Schärfe, und daher zum täglichen Gebrauche die

zuträglichste Toiletteseife.

Preis 25 Pfg. pr. Stück. Erhältlich in Thorn: bei **Anders & Co.,** Brückenstrasse 18; Filiale Breitestrasse 46; **Anton Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstrasse 29; Filiale Bromberger Vorstadt 70.

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Zahnfüllungen von 3 Mark an.
Spez: Goldfüllungen.
Alex Loewenson, Dentist, Breitestraße 21.

Sämmtliche Glaserarbeiten sowie **Bildereinrahmungen** fertigt sauber und billigst die Bau- u. Kunst-Glaserei von **E. Reichel, Bachestr. 2.**



Metall- u. Holzsärge billigst bei **O. Bartlewski,** Seglerstr. 13.

Für 10 Mark versendet die Achener Tuchindustrie, Achen, Franzstr. 10, unt. Nachnahme **3 1/3 m Cheviot** zu einem Anzuge schwarz, blau od. braun, einfaches, modernes Muster in solider, kräftiger Waare. Collectionen in feinen u. feinst. Kammgarnen, Cheviots, Tuchen, Buckskins ebenfalls zu Diensten.

Kräftig. Mittag in u. außer d. Hause. Bankstraße 2, 2 Tr.

Ein Flügel sehr billig zu verkaufen Schuhmacherstr. 18, I.

Jede Krankheit heilt die Naturheilmethode.
Auf vielseitiges Verlangen werde für die geehrten Damen Thorns und Umgegend **jeden Donnerstag von 1—5 Uhr Nachmittags** Sprechstunden im Hotel **Museum** abhalten. Zugleich wird auch die **Massage** ausgeführt.
Frau Valerie Kettlitz, pract. Vertr. der Naturheilkunde „Bromberg".

Freiburger Geld-Lotterie, Hauptgewinne: Mk. 50000, 20000 Loose a Mk. 3,50;
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinne: Mk. 50000, 20000 2c.; Loose a Mk. 3,50;
Stettiner Pferde-Lotterie, Hauptgewinne: 16 Equipagen und 200 Pferde, Loose a Mk. 1,10 empfiehlt
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Zur Anfertigung von Damen- u. Kindergarderoben empfiehlt sich **Franziska Gęsicka,** Schillerstraße 5, 2 Trp.

Prima Saatwicken, Rothklee, Thymothee, Seradella, Luzerne, Hafer, Gerste, Erbsen, gelbe und blaue Lupinen, Weizen und Sommerroggen offerirt billigst **H. Safian.**

Eine Gärtnerei zu verpachten. **Wohnungen** zu vermiethen **Fischerei Nr. 8.** Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski,** Brombergerstraße 33.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.